

26.11.2002 Westfälische Nachrichten

Wenn aus der Blume eine „Plume“ wird

"Zu viele Fehler" - das war der Kommentar des Lehrers. "Lojte", "Farat", "Aoto", und ähnliche orthographische Schnitzer hatte der Grundschüler in diesem Diktat gemacht. In fast jedem Wort war ein Fehler zu finden. „Etwa in der dritten Klasse, wenn die ersten ungeübten Diktate geschrieben werden, fallen Kinder mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche auf," erklärt der Leiter des Osnabrücker Zentrums für Legasthenie, Dr. Helmut Wojtun.

Erweisen sich diese Lernprobleme als hartnäckig, gegen die alles Pauken nichts hilft, dann wenden sich die frustrierten Eltern an Wojtun und seine Kollegen. Seit zehn Jahren gibt es das Osnabrücker Zentrum für Legasthenie. Am Samstag informierte das Zentrum über das Problem Legasthenie und die eigene Arbeit.

Acht Therapeuten, Pädagogen, Sprachwissenschaftler oder Kinder-Psychologen betreuen zurzeit rund 150 Kinder aus Osnabrück und Umgebung. Auch einige Erwachsene versuchen in dem Zentrum ihre Lese-Rechtschreibstörung zu überwinden. Allerdings könnten Erwachsene ihre Legasthenie im Alltag häufig kaschieren, erklärt Therapeut Richard Rählmann: „Sie haben Strategien entwickelt, wie sie Lesen und Schreiben umgehen können." Anders bei Schülern: Was zunächst nur im Deutschunterricht auffällig ist, kann im Laufe der Schulkarriere weite Kreise ziehen. Lesen und Schreiben sind schließlich grundlegende Fertigkeiten, auf denen das gesamte Bildungssystem beruht. "Ganze Schulkarrieren können so in eine ungünstige Richtung gelenkt werden", erklärt der Sprachwissenschaftler Rählmann. Pädagogen sprechen in diesen Fällen von einem „Teufelskreis der Legasthenie".

Mit dem schulischen Versagen steigen bei Kindern Leidensdruck und Frustrationen. Dabei muss eine Lese- und Rechtschreibschwäche nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun haben, wie Helmut Wojtun versichert: "Häufig sind die Kinder in anderen Fächern sehr gut."

Das Problem Legasthenie sei therapierbar, so Wojtun. Die eingehende Fehleranalyse ist immer der erste Schritt zur Therapie. „Die Anzahl der Fehler anzukreuzen reicht nicht. Man muss sich anschauen, welcher Art die Fehler sind", erläutert Richard Rählmann. „In einigen Fällen wissen die Kinder nicht, dass es im Deutschen eine Vorsilbe 'vor' gibt, die immer mit V geschrieben wird." In anderen Fällen gelinge die lautliche Analyse

nicht. Die Kinder würden dann beispielsweise „Plume“ statt „Blume“ schreiben. Hier müsse mit einer Lautanalyse die Klangwahrnehmung geschult werden. Verwechsle ein Kind "b" und "p" sei dies ein Anzeichen dafür, dass es die räumliche Darstellung der Buchstaben nicht bewältige. Einmal wöchentlich für 50 Minuten kommen die Kinder ins Zentrum für Legasthenie. Ein Trainingsprogramm für zuhause soll die Behandlung unterstützen. In der Regel dauere die Therapie zwei Jahre. In den meisten Fällen sei sie auch erfolgreich, wie Rählman erklärt: "Ich habe noch nie erlebt, dass ein Kind Lesen und Schreiben überhaupt nicht lernen kann."